

Gemeindeseminar in Pattaya: Wer denkt schon gern ans Sterben?

„Wer denkt schon gerne ans Sterben?“ Unter diesem Motto fanden im November drei offene Informations- und Gesprächsnachmittage im Gemeindezentrum in Pattaya statt. Mit 25 bis 45 Teilnehmenden hatte dieses erste Gemeinseminar an allen Nachmittagen eine erfreulich gute Resonanz.

Am 9. November informierten Khun Bualoi Sasai und ihr Mann Werner Kühnel zunächst mit Bildern und persönlichen Berichten über die in Thailand üblichen Trauerrituale und Bestattungsformen und über die Möglichkeiten einer christlichen Trauerfeier. Diese kann auch in Pattaya entweder in einer christlichen Kirche oder in der Aufbahrungshalle eines buddhistischen Wat stattfinden. Grundsätzlich bestehen auch von Seiten der buddhistischen Sangha keine Einwände, wenn sich an die buddhistische Abschiedszeremonie liturgische Elemente einer christlichen Trauerfeier anschließen, bevor der Sarg mit dem Verstorbenen in das Krematorium gebracht wird. Viele Anwesende steuerten persönliche Erfahrungen bei und berichteten von sehr bewegenden Erfahrungen und würdigen Gestaltungen solcher Zeremonien, die besonders dann seelsorglich hilfreich und geboten ist, wenn sowohl christliche als auch buddhistische Gläubige unter den trauernden Hinterbliebenen sind.

Eine Woche später referierte Jörg Dawid von der German Thai Group über Fragen rund um die Themen Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testamente. Dabei wurde deutlich, dass die Deutschland inzwischen weit verbreiteten Patientenverfügungen in Thailand wenig Berücksichtigung finden. Die Vorbereitung einer Vollmacht ist ratsam für den Fall, dass man selbst wesentliche finanzielle und rechtliche Geschäfte nicht mehr bewältigen kann, aber gewährleisten möchte, dass eine vertrauenswürdige Person dies für übernehmen kann. Ebenso wie die Abfassung eines Testaments (ggf. auch zweier getrennter Testamente für Besitz und Vermögen in Thailand und in Deutschland), das aktuelle, in Thailand anerkennungsfähig und im akuten Fall auch auffindbar ist.

Sterben und Tod hat jedoch auch noch eine menschliche und seelsorgliche Dimension, die nicht jeder für sich allein und die sich nicht allein juristisch regeln lässt.

Am dritten Nachmittag waren deshalb die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst gefragt: Was brauchen wir persönlich, um getrost der Tatsache ins Auge sehen und damit umgehen zu können, dass wir sterben werden? Was können wir füreinander tun? Und was wünschen wir uns für den Umgang mit Sterben und Tod in der Gemeinde.

Nach einigen einleitenden Gedanken zum Thema Tod im Horizont des christlichen Glaubens begann ein reger Austausch in kleinen Gesprächsgruppen und später in der großen Runde zu diesen Fragen. Dabei wurde deutlich, dass für fast alle Anwesenden wichtig war, in schwerer Krankheit und im Sterben nicht allein zu sein. Der Wunsch, unerledigtes rechtzeitig angehen und so entlasteter dem Tod entgegensehen zu können wurde geäußert. Und die Notwendigkeit des Eingebundenseins in ein tragendes Netz sozialer Beziehungen betont. Hier ist besonders die Gemeinde gefragt und hier wurde die Bedeutung des Begegnungszentrums als Anlaufstelle und „Heimatort“ hervorgehoben. Deshalb soll hier in Zukunft ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung einer Kultur der gegenseitigen Wahrnehmung und Achtung und auf die Pflege eines freundlichen und respektvollen Miteinanders innerhalb der Gemeinde gerichtet werden. Gemeindeveranstaltungen wie der Gesprächskreis mit Wolfram Reda und die regelmäßigen Runden zu „Glaube im Gespräch“ bieten bereits jetzt Gelegenheit, Menschen mit ähnlichen Fragen und Anliegen zu treffen, einander näher kennenzulernen und Vertrauen wachsen zu lassen.

Am Ende standen einige gute praktische Ideen im Raum, die in der nächsten Zeit in Pattaya weiter überlegt und umgesetzt werden sollen: zum Beispiel eine Telefonkette, ein Besuchsdienst für kranke und einsame Menschen, der durchaus Sterbebegleitung einschließen kann. Und weitere, gern auch ökumenisch angelegte Foren wie dieses Gemeindeseminar mit der Möglichkeit zum Austausch über weiterführende Themen wie „Sterbehilfe – pro und contra“.

Annegret Helmer